



Bei den Fangfahrten – hier Ende April auf der Großen Breite der Schlei – sind hungrige Möwen häufige Begleiter, immer in der Hoffnung auf Fischabfälle wie in diesem Fall Innereien ausgenommener Heringe.

Christa Olearius

Ein Masterplan für den Pfarrkonvent

Es ist an der Zeit, den pfarramtlichen Dienst mit Leichtigkeit und einer Prise Humor zu würzen. Denn mal ehrlich, wer will schon, dass Pfarrer*innen erschöpft ihren Dienst verrichten – gar im Burnout enden? Niemand! Und dazu braucht es nicht gleich einer Sabbatical-Weltreise – auch wenn das verlockend klingt.

Es fühlt sich oft so an, als würde der Beruf des/der Pfarrer*in ein ständiges Jonglieren von Bibelversen und Terminen erfordern. Der Alltag will gestaltet sein mit seinen zahlreichen Terminen, Kontakten, seelsorgerlicher Begleitung, unvorbereiteten Ereignissen, Vorbereitungszeiten und eigenem (geistlichen) Leben. Ein geniales Zeitmanagement ist gefordert, damit der Überblick über

die To-Do-Liste und die Freude an diesem großartigen Beruf nicht verloren geht.

Um zu ermöglichen, dass dieser Beruf wirklich erfüllend ist und andere erfüllt, schlage ich als Superintendentin meinem Pfarrkonvent einfach mal folgenden Drei-Punkte-Masterplan vor:

Pfarrer*innen erobern den „Tempel“

Wöchentlich verordne ich jeder/m Pfarrer*in einen Vormittag oder Nachmittag im Kirchen-Paradies. Damit meine ich, dass in einer gemeinsam ausgewählten Kirche im Kirchenkreis oder der Region regelmäßig eine Pfarrperson anzutreffen ist. Egal, ob sie im Altarraum, in der Sakristei (ggf. im Winter) oder im Kirchenschiff anzutreffen ist –



Blick auf die Fischersiedlung Holm in Schleswig mit Friedhof und Kapelle im Zentrum.

wichtig ist, dass ein/e Geistlich*er da ist. Stellt euch vor: Menschen betreten die Kirche und denken nicht nur „Oh, die Kirche ist geöffnet“, sondern wissen: „Da ist ein Glaubensspezialist und zu dem kann ich kommen!“ Eine Art spirituelle Station, die für jede Suchende, jeden nach Glauben Fragenden und jede, die Segen erbittet, offensteht. Wenn keine*r auftaucht? Nun, dann hat die/der Pfarrer*in Zeit geschenkt bekommen für Gott, zur Meditation, zum Gebet oder für neue fantastische Ideen.

Pfarrer*innen gönnen sich ein Hobby

„Bist du nicht die Pastorin der Kreuzkirche? Also, ich habe ein...“ Hoppla, plötzlich sind die Pfarrer*innen im Theater, im Ruderboot oder beim Charity-Club und plaudern über Gott und die Welt – buchstäblich. Diese ungeplanten Seelsorgegespräche passieren einfach so, ohne Anlass, ohne Stühle aufstellen, Mitte zu gestalten oder einen Verabre-

dungskaffee trinken zu müssen. Und das Beste daran? Es passiert während ihrer Hobbys! Eine Win-Win-Situation: Pfarrer*innen „retten Seelen“ und haben gleichzeitig Spaß an ihrem Engagement. Ein bisschen wie Kirche im Freizeit-Modus!

Pfarrer*innen rocken das „Einfach-mal-Machen“:

Ich habe einen Becher bekommen, auf dem steht: „Einfach machen – könnte ja gut werden.“ Praktisch, denn die Worte stehen auf der Innenseite des Bechers – man muss also erst den Kaffee trinken, bevor man loslegt. Genau wie im Pfarrer*innen-Leben? Erst ist die Idee da, dann nehmen Zweifel und Bedenken Platz. Doch ich möchte meinen Pfarrkonvent ermutigen, einfach mal zu machen! Selbst wenn es schiefgeht, hat man immerhin den Durst gestillt. Manchmal sind die besten Ideen so spontan, dass man nicht einmal Zeit hat, sie auf die To-Do-Liste zu schreiben.